

Grauzonen offenbaren ein reiches farbiges Innenleben

Affstätt: Marlis Schill zeigt ihre Malerei, die Spuren legt und im Betrachter hinterlässt

Marlis Schill, Künstlerin aus Stuttgart, legt in ihrer Malerei Spuren. So jedenfalls deutet es der Titel „Spuren“ in ihrer Ausstellung im Restaurant „Die Linde“ in Affstätt an.

VON GABRIELE PFAUS-SCHILLER

Der Titel legt seinerseits vielfältige Spuren: Es ist keine spontan anziehende, gut gelaunte Farbigkeit in den Bildern, vielmehr trifft man zunächst auf „Grauzonen“. Vielfach verleiht das Grau den Bildern ihre Prägung. Und eben in diesem Grau meint man die Spuren zu entdecken, wenn man es einer genaueren Betrachtung unterzieht. Denn es handelt sich keineswegs um ein simples oder gar, wie man ja

„ Meine Bilder entstehen spontan „

Marlis Schill

ganz gern assoziiert, tristes Grau. Vielmehr schimmert und schillert es in und zwischen den Grauzonen in vielen leuchtenden Farben. Es gibt dunkles und helles Grau, und es gibt Kontraste, die durch verschiedene Maßnahmen entstehen. Diese veranschaulichen zugleich den Malprozess, in dem die Bilder entstehen, und erzählen damit einiges über die Malerin selbst: Man entdeckt weiße oder hellfarbige, wie Licht durchscheinende Flächen, schwarze, kompakt aufgetragene Flecken und Linien, Flächen,

die verschiedene Farbakzente setzen, Schlieren, die durch Farbe entstehen, die die Malerin über das Bild verlaufen lässt. So verändert sich der erste Eindruck unversehens: Die Grauzonen offenbaren ein reiches farbiges Innenleben, dem man folgt – eben so, wie man Spuren im Schnee verfolgt und dabei entdeckt, dass der Schnee meistens nicht einfach nur weiß ist. „Meine Bilder entstehen spontan“, erzählt die

Malerin, und sie schildert gern, wie das im Einzelnen abläuft: Aus dem ersten Impuls – einem „wüsten Auftragen von Farbe“ – wird ein dann schon nicht mehr so spontaner, vielmehr durch die Geschehnisse auf der Leinwand sich immer neu entwickelnder Malvorgang. Viele Schichten folgen einander, vieles wird überdeckt, doch niemals alles vollständig. Die zunächst kräftig farbige Fläche beruhigt sich allmählich. Das Lebendige der Malerei entsteht also nicht durch die Farben selbst, sondern die Spuren, die sich im Grau erhalten und durchsetzen.

Geheime Botschaften, der Titel einer Reihe ihrer Bilder, enthalten eigentlich alle diese Bilder. Und sie wollen entdeckt werden, Marlis Schill regt die Entdeckerfreude des Betrachters mit verschiedenen Materialien an. Sie verwendet Sand, Asche,

Bitumen und Eisenoxid, sogar ein Stück Lauch kam zum Einsatz. Als Collagematerial kommen auch Reste von Drucken zum Einsatz – sie arbeitet in Drucktechniken wie Holzschnitt, Monotypie und Linolschnitt. Oft kippt sie Tinte, Tusche oder Teer über die gemalten, gespachtelten oder auch von Hand aufgetragenen Farbflächen. Manchmal lässt sie reine Farbfetzen stehen oder setzt ungebrochenes Weiß oder Schwarz auf das Vorhandene. Die oft eher diffus erscheinende Malerei erhält so manchen klaren und kräftigen Akzent. Manchmal schimmert ein zartes Türkis, Gelb oder Rot durch das Grau, es ergeben sich also stets Gegensätze und Reflexionen, die der Malerei eine anregende Vielfalt verleihen. Spuren sind hier allenthalben gelegt. Als Betrachter sucht man stets nach etwas, das in einem selbst einen Widerhall oder einen Reiz hervorruft, also letztlich auch: Spuren hinterlässt. Eben dies vermögen die Bilder, wenn man sich darauf einlässt, die verborgenen Botschaften aufzuspüren. Sie bieten, bis auf ganz wenige Ausnahmen, keine gegenständlichen Anhaltspunkte. Es sind abstrakte Kompositionen, welche dem Betrachter ruhige und unruhige oder bewegte Flächen anbieten, in denen er hier und da seine eigenen inneren Bilder finden mag. Einige Unruhe bringt allerdings eine Neuheit ins Zusammenspiel der Kunst: „Linden“-Gastronom Ingo Willms ließ auf einigen Wänden Naturkunst aus Pakistan installieren. Es handelt sich um Naturstein, der durch LED-Bänder in allen möglichen Farben leuchtet – und die Blicke durch sein magisch wirkendes Schimmern anzieht.

■ Die Ausstellung ist bis zum 10. April in den Gasträumen der „Linde“ zu sehen.

Marlis Schill hat ihre Ausstellung mit dem Begriff „Spuren“ betitelt
GB-Foto: Bäuerle

